

Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Verleger: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerei: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto Gewerbank Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 3spaltige mm-Zeile ober...
Anzeigenannahme: Die 3spaltige mm-Zeile ober...
Anzeigenannahme: Die 3spaltige mm-Zeile ober...

Nr. 266

Montag, den 13. November 1939

113. Jahrgang

Die Sonderkommission ununterbrochen an der Arbeit

Die Spur eines angeblichen Handwerkers / Weit über 1000 weitere Angaben / Eine weitere technische Feststellung / Jeder Volksgenosse kann mitarbeiten

München, 13. Nov. Bei der Sonderkommission zur Unterjagung des Verbrechens vom 8. November wird Tag und Nacht und auch am Sonntag gearbeitet. Auf die Mitteilung vom Samstag abend, daß der angebliche Handwerker gesucht wird, der sich im Bürgerbräukeller vor längerer Zeit zu schaffen machte, hat schon eine ganze Reihe Personen Angaben gemacht. Diese Spur verdichtet sich immer mehr, zumal festgestellt werden konnte, daß der Gesuchte weder zum Personal des Bürgerbräukellers gehört hat, noch als Handwerker dort ordnungsmäßig tätig war.

Es ist jetzt klar zu erkennen, daß dieser Mann nicht nur einmal ergriffen, sondern daß sein Auftreten schon bis Anfang August zurückliegt. Gerade an dieser Feststellung arbeitet man bei der Sonderkommission mit besonderem Nachdruck, um zu versuchen, noch mehr Anhaltspunkte hinsichtlich der Persönlichkeit des Mannes zu bekommen.

Weit über 1000 weitere Angaben wurden inzwischen bei der Sonderkommission gemacht, die an der Auswertung des Materials mit allen Kräften arbeitet. Um den Volksgenossen ihre Angaben zu erleichtern, ist in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß jede Polizeidienststelle, also nicht nur die Staatspolizeistellen in München, Mitteilungen entgegennimmt, verpflichtet ist, sie zu überprüfen und unverzüglich entweder an die Sonderkommission in München oder an die zentrale Leitung beim Reichssicherheits-Hauptamt in Berlin weiter zu leiten.

In technischer Hinsicht ist es inzwischen gelungen, zwei Firmen festzustellen, die als Hersteller einzelner Teile des Uhrwerks des Zeitänders in Frage kommen. Hinsichtlich des Materials der anderen Teile des Sprengkörpers sind die Untersuchungen der verwendeten Materialien noch im Gange.

Bald danach fand sich der Träger der Blutfahne, Ratsherr Grimlinger, ein, und weilte lange an jedem Bett, und auch der Kommandant des Reichsaufzuges, St.-Brigadeführer Schäfer, erkundigte sich genauestens nach dem Befinden seiner Kameraden. Am nächsten Morgen aber kam schon die NS-Frauenschar und brachte willkommene Gaben. Am Freitag nachmittag hat, wie schon berichtet, der Gauleiter des Traditionszuges, Staatsminister Adolf Wagner, im Auftrag des Führers alle Verwandten in den Krankenhäusern besucht.

In der chirurgischen Klinik in der inneren Stadt liegt der schwerverwundete Oberamtmann a. D. Schmidt aus München-Solln. Er wurde von dem Attentat besonders hart getroffen, da er am Unterleib schwer verletzt worden ist. Nur schwer kann er sprechen. Er hat, wie viele andere der Verwundeten, den Wunsch nach einem Rundfunkgerät, um alle Nachrichten hören zu können, ein Wunsch, der ihm erfüllt wird. Da ist weiter der 57-jährige Willi Tiech aus Berlin-Grün. Er hat, durch herabfallende Gesteinsmassen getroffen, eine Schienerschütterung erlitten. Der Medizinstudent Wolfgang Schmalzer aus München erzählt, wie er nach Beendigung der Rundgebung in den Bürgerbräukeller kam, um diese Sätze zu befechtigen. Plötzlich blendet ihn starker Feuerchein von jener Stelle des Saales her, an der noch kurz zuvor der Führer gesprochen hatte. Ein ohrenbetäubender Knall erfüllte den Raum — und was weiter geschah, das trauf ihn nicht mehr bei Bewußtsein.

Da erzählt noch der Elektriker Richard Bachfischer aus Neu-Ulm bei München. Im Augenblick der Explosion war er mit dem Abbau der Rundfunkleitung am Rednerpodium beschäftigt. Er hatte gerade eine Mikrophonlampe von ihrem Ständer abgenommen, da traf ihn ein Stück Mauerwerk auf den Kopf. So wurde er in Ausübung seines Dienstes ein Opfer des Anschlages. Der ebenfalls verletzte Lehrer August Dietner aus Dünzweiler in der Saarpfalz, der zur Zeit Soldat ist, wurde aus der Klinik bereits in das hiesige Standortlazarett der Wehrmacht übergeführt.

Zufriedenstellendes Befinden der Verletzten des Münchener Attentats. — Lebensgefahr in allen Fällen gebannt

München, 13. Nov. Alle 28 Verletzten befinden sich in den Kliniken, doch ist eine Verschlechterung des Zustandes bei keinem eingetreten. Insbesondere ist auch bei den schwerer Verletzten ein Fortschritt in der Genesung zu beobachten. Mehrere Verletzte können heute oder morgen entlassen werden. Alle Opfer des schändlichen Attentats erfreuen sich der hingebendsten Betreuung durch Ärzte, Pfleger und Pflegerinnen der Krankenanstalten.

Heeresbericht vom Samstag

Berlin, 11. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen schwache Spähtrupp- und Artillerietätigkeit. Ein französischer Waffensatz wurde bei Colmar durch ein deutsches Jagdflugzeug abgeschossen.

Französische Angriffe abgeschlagen

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Sonntag
Berlin, 12. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Mehrere Versuche der Franzosen, in den letzten Tagen eine von unseren Geschützvorposten besetzte Höhe 11 Kilometer südwestlich Firmans mit Unterstützung durch Tiefflieger und starke Artillerie zu nehmen, sind gescheitert.

Die Höhe und eine Anzahl von Gefangenen blieben in unserer Hand.

Das Attentat schon im August vorbereitet

Ein angeblicher Handwerker dringend verdächtig

München, 12. Nov. Der Reichsführer SS und Chef des deutschen Polizei teilt mit: Es geht nunmehr fest, daß mit der Vorbereitung des verbrecherischen Anschlages im Saal des Bürgerbräukellers bereits Ende August dieses Jahres begonnen wurde. Dringend verdächtig ist in diesem Zusammenhang eine Person, die im Bürgerbräukeller wiederholt als angeblicher Handwerker aufgetreten ist und sich dort auf der Galerie des Saales zu schaffen machte.

Wer einen solchen angeblichen Handwerker im Bürgerbräukeller oder in der näheren Umgebung des Bürgerbräukellers beobachtet hat oder Personen kennt, die nach ihren Erzählungen im Bürgerbräukeller eine Zeitlang als Handwerker beschäftigt gewesen sind, wird hiermit aufgefordert, seine Beobachtungen und Maßnahmen der Sonderkommission der Staatspolizeistelle München in München, Brienerstr. 58, unverzüglich mitzuteilen.

Der verdächtige Mann wird wie folgt beschrieben: 165 bis 170 Zentimeter groß, 30 bis 35 Jahre alt, normale Figur, dunkles ungefärbtes Haar. Die Kleidung: schmutziger gelblicher graubrauner Arbeitskleid, vermutlich Knickerbocker und Sportstrümpfe.

Dank des Führers an das deutsche Volk

Berlin, 12. Nov. Nach dem rachslosen Münchener Attentat sind dem Führer aus allen Ecken des Deutschen Reichs und auch von vielen Deutschen jenseits der Grenze in Telegrammen und Briefen unzählige Betreibungen herzlicher Anteilnahme und aufrichtiger Freude über seine Bewahrung vor dem Verbrechen zugegangen.

Da es dem Führer nicht möglich ist, auf alle diese Zeichen der Treue und des Mitgefühls für die Opfer des Anschlages im einzelnen zu antworten, läßt er auf diesem Wege allen Volksgenossen, die in den letzten Tagen seiner und der gefallenen oder verletzten Kameraden und Frauen gedacht haben, den tief empfundenen Dank übermitteln.

Weitere Glückwünsche für den Führer aus aller Welt

Berlin, 12. Nov. Vertreter von 23 Staaten, Staatsoberhäuptern und Regierungschefs haben dem Führer aus Anlaß des Münchener Attentats ihre Anteilnahme und Glückwünsche zum Ausdruck gebracht, ferner sandten der Kaiser von Japan, der Kaiser von Iran, der König von Griechenland, der spanische Staatschef General Franco, der finnische Staatspräsident Kallio und der Fürst von Liechtenstein herzlich gehaltene Telegramme. Ebenso haben der Kaiser von Mandchukuo und der Staatspräsident von Litauen durch ihre Berliner Gesandten Glückwünsche ausgesprochen.

Bei den Verletzten des 8. November

München, 12. Nov. Den ersten Besuch erhielten die Verwundeten vom 8. November noch in der Nacht nach dem rachslosen Anschlag durch den Münchener Oberbürgermeister Fiebler und Stabsleiter Ailert als Vertreter von Reichsminister Dr. Goebbels.

Dr. Goebbels spricht

zu Arbeitern und Soldaten — Der Führer wird diesen Krieg mit seinen Soldaten siegreich bestehen!

Berlin, 12. Nov. Am Samstag abend veranstalteten der Kreis 7 der NSDAP und die Betriebsleitung der Firma Dornan einen Kameradschaftsabend, zu dem auch die Offiziere und Soldaten einer Fabrikabteilung geladen waren. Im Zeichen der Verbundenheit, verlebten Arbeiter und Soldaten auf diesem Abend Stunden herzlichster Kameradschaft. Eine besondere Freude war es für alle Teilnehmer, als Reichsminister Dr. Goebbels erschien und im Verlaufe des Abends in einer kurzen Rede zu den Volksgenossen über den Sinn der Gemeinschaft des Volkes in dieser Zeit des Krieges sprach. Nachdem Dr. Goebbels von Reichsleiter Reinecke und dem Betriebsführer der Firma Dornan, Dr. Krumbach, begrüßt worden war, nahm er das Wort. Er führte aus, daß er nicht gekommen sei, um politische Erörterungen abzugeben. Wenn er spreche, so nur, um das zum Ausdruck zu bringen, was in diesen Stunden und Tagen die Herzen aller Deutschen erfüllte und auch tiefste Bewege.

Wir sind uns von Anfang an darüber im klaren gewesen, so erklärte der Minister, daß dieser Krieg für uns alle nicht leicht sein würde. Das Volk aber ist am besten für den Krieg gerüstet, das die härtesten Kämpfe hat und sie auch bewahrt. Wir wußten auch schon im Jahre 1933, daß der Aufstieg des nationalsozialistischen Deutschlands zu einem gesicherten Frieden nicht ohne Widerstände vor sich gehen werde. Wir haben deshalb in den Jahren 1933, 1934, 1935 und 1936 alle Kraft darauf verwendet, das Staatsgeschick sicher durch die härtesten Willen der internationalen Erregungen hindurchzuführen. Das uns die internationale Regierung eine solche Auseinandersetzung aber einmal aufzwingen würde, war nach Lage der Dinge kaum zu bezweifeln, und zwar aus folgenden Gründen:

Wir Nationalsozialisten hatten die Absicht, ein soziales Deutschland aufzubauen, ein Deutschland der Volksgemeinschaft; es sollten in diesem Deutschland alle Deutschen eine feste Heimat finden. Es war aber klar, daß wenn 80 Millionen Deutsche unter einer einheitlichen Führung, ausgerichtet in einer einheitlichen politischen Weltanschauung, zu einem Machtblock zusammengefaßt waren, bloß ihre politische Existenz allein schon von gewissen Staaten als Bedrohung angesehen werden würde, die sich daran gewöhnen hatten, Mitteleuropa als ihre Kolonie zu betrachten. Das deutsche Volk ist in seiner vielfältigen Geschichte immer um das große Ziel seiner politischen Entwicklung betrogen worden. In den Jahrzehnten und Jahrhunderten, in denen England die Welt eroberte und sein Imperium aufbaute, lagen wir Deutschen in den Haaren um religiöse, soziale, wirtschaftliche und soziale Fragen.

Wir waren auch nach dem Kriege wieder im Begriff, denselben verhängnisvollen Fehler unserer deutschen Geschichte zu wiederholen. Es hieß da zwar nicht mehr: „Die Katholizismus und „die Protestantismus“ wie im 17. Jahrhundert, sondern „die Völkertum“ und „die Proletariat“. Es ist nun das einmalige historische Verdienst des Führers und die erste große geschichtliche Tat seiner Bewegung, diese Fragestellung endgültig beseitigt zu haben. Es ist auch klar, daß damit ein ungeheurerer Nach-

zuwachs für die deutsche Nation verbunden war und daß sie nun allein schon dadurch, daß sie da war, in den Augen der demokratischen Weltmächte eine Bedrohung darstellte. Der Führer hat die Reaktion der Gegner auf diese Tatsache vorausgesehen und uns deshalb auch nach allen Richtungen hin darauf vorbereitet. Er hat — nachdem sein Angebot auf eine gleichmäßige Abrüstung oder wenigstens Rüstungsbeschränkung abgelehnt war — eine Wehrmacht aufgebaut, die dem deutschen Volk gegen jeden Angriff seiner Gegner den nötigen Schutz verschaffen sollte. In den ersten Jahren unseres Regimes besaßen wir noch keine Wehrmacht, die uns in die Lage versetzte, diese Auseinandersetzung siegreich zu bestehen. Unsere Feinde wollten uns von Anfang an vernichten, aber sie haben ihre Maßnahmen immer zu spät getroffen.

Dr. Goebbels schilderte dann den Auftrieb der Bewegung zur Nacht, ihren beispiellosen Kampf gegen die inerten Feinde und die einzelnen Gruppen der einzigartig erfolgreichen Kubenpolitik des Führers nach der Nachtübernahme.

Die britische Kriegsgeher legen heute, der von ihnen angebotene Krieg würde aus moralischen Gründen geführt. Selbstverständlich ist die Moral dabei für sie der untergeordnete Faktor. Die ganze englische Kolonialgeschichte ist ja nur eine einzige Kette von Amoralität. Es ist dieselbe Amoralität, die im Jahre 1939 dazu führte, daß die britische Regierung sich gegen die endgültige Befreiung des deutschen Volkes und damit gegen die reiflose Wiederherstellung unserer deutschen Souveränität zu stellen, entschlossen hat. Es ist selbstverständlich, daß sich der Führer gegen diese Angriffe so vorbereitet hat, daß ein unserer Sieg nicht bezweifelt werden kann. Wir haben nichts zu befürchten. Auch die englische Blockadebedrohung kann uns nicht mehr imponieren. Während wir im Weltkrieg von einem Ring von feindlichen Staaten umgeben waren, sind wir heute von einem Kreis von neutralen Staaten umgeben, mit denen wir lebhaften Handel treiben. So kommt es, daß wir heute in Deutschland beispielsweise mehr Butter je Kopf zu verteilen in der Lage sind, als die Engländer in ihrem reichen Lande tun können. Das heißt: Der Blockade ist in mancher Beziehung schon zum Wokieren geworden! Wirtschaftlich Deutschland auszuhungern und zu erdrücken, ist vollkommen unmöglich.

Militärisch ist das ebenso ausgeschlossen, denn militärisch ist die Lage für uns ungleich viel besser als im Weltkrieg.

Es bleibe also für unseren Gegner gar kein anderer Ausweg, mehr, so fuhr Dr. Goebbels fort, als einen letzten verzweifelten Versuch zu machen, die Kraft des deutschen Volkes wieder nach dem alten Rezept, das sich jahrhundertlang an Deutschland bewährte, zu verbrennen, nämlich das deutsche Volk im Innern zu spalten. Es ist ein alter Trick der englischen Politik, erklärte er, ein Volk von seiner Führung zu trennen, es mit Färsen zu bedürten, die Führung endgültig zu bescheiden und damit das Volk führerlos, massenlos und wehrlos der Willkür der englischen imperialistischen Politik auszuliefern. Das meinte auch Herr Chamberlain, als er in seiner ersten Rede



Der Staatsakt vor der Feldherrnhalle

nach Kriegsausbruch sagte: „Ich wünsche, den Tag noch zu erleben, an dem Hitler vernichtet ist!“ Der Sturm der Entrüstung, der auf diese Worte in Deutschland folgte, zeigt, wie verachtungsvoll deutsche Arbeiter und Soldaten über diese Gesinnung des englischen Premierministers denken, und wie sie darauf zu handeln entschlossen sind.

Anschließend gab Dr. Goebbels zahlreiche Beispiele dafür, wie dumm und albern die englischen Flugblätter zumeist abgefaßt sind, und daß man in England von der wahren Stimmung im deutschen Volk keine Ahnung habe. Nachdem Dr. Goebbels dargelegt hatte, daß die Gegner Deutschlands mit ihren überalterten Methoden keine Aussicht auf Erfolg mehr beim deutschen Volk haben, kam er auf den letzten verzweifelten Versuch der englischen Kriegsleiter zu sprechen, den Führer vom deutschen Volk zu trennen. Denn das ist der Sinn des Attentats vom 8. November im Bürgerbräukeller in München. Wenn es nicht gelingt, so sagt man sich in London, das Volk gegen den Führer aufzuheizen, dann muß eben der Führer verschwinden, gleichgültig, welche Mittel dabei zur Anwendung kommen.

„Dieses injame Verbrechen“, so ruft Dr. Goebbels aus, „ist Deutschlands Feinden nicht gelungen, und es kann ihnen auch nicht gelingen! Denn unser Instinkt sagt uns, daß es keine Gerechtigkeit mehr in der Welt gäbe, daß die Weltgeschichte ihren Sinn verloren hätte, wenn wir Deutschen, die wir uns nun sieben Jahre lang ehrlich angerungen haben, Deutschland wieder frei und groß zu machen, durch die Sprengbombe einer Verbrechenliste an der Erreichung dieses Zieles gehindert werden könnten. Das ist nicht möglich. Welches Wunder auch jenem geplanten Verbrechen der Gegenseite entgegenzutreten mag: Der Führer wird den Kampf mit seinem Volke siegreich bestehen.“ (Stürmischer Beifall.)

Darauf wandte sich Dr. Goebbels an die anwesenden Soldaten: „Ich kann mir vorstellen“, so sagt er, „daß ihr euch freut, wieder einmal mitten unter eurem Volk zu sitzen. Euer Dienst ist hart und aufreibend, auch wenn ihr in Berlin noch nicht zum Schießen auf feindliche Flugzeuge gekommen seid. Darauf möchte ich euch zur Antwort geben: Es gibt Menschen und Organisationen, die wirken nicht nur durch ihr Handeln, sondern auch durch ihr Vorhandensein. Wenn ihr nicht da wäret, dann würden die feindlichen Flugzeuge vielleicht kommen. Es gibt Zeiten, da dient der Soldat dem Vaterlande durch Schießen, und es gibt Zeiten, da dient der Soldat dem Vaterlande allein dadurch, daß er da ist und bereit steht!“

„Und gerade in solchen Zeiten einer scheinbaren Ruhe“, erklärte Dr. Goebbels, „ist eine innere Aufrüstung notwendig. Deshalb sind Sie zu den Arbeitern und deshalb sind die Arbeiter zu Ihnen gekommen. Sie verkörpern in Ihrer Gemeinschaft einen ganz kleinen Abschnitt des großen deutschen Volkes, als die Gemeinschaft von 90 Millionen Menschen, die nun endlich nach jahrhundertelangen Kämpfen und inneren Auseinandersetzungen zu einem einzigen großen Deutschen Reich unter einer Weltanschauung und unter einem Führer zusammengesetzt worden sind. Ihnen ihr nationales Leben gegen jede Bedrohung zu sichern, das ist der Sinn, der Zweck und das Ziel dieses uns aufgezwungenen Krieges.“

Dr. Goebbels schloß seine oft mit stürmischem Beifall unterbrochenen Ausführungen mit einem Appell an seine Zuhörer: „Es ist die Aufgabe jedes Deutschen, für diesen Krieg mit Einigkeit aller Kräfte einzustehen. In dieser Krieg, den England wollte, gewonnen — und wir wissen, daß er gewonnen wird — dann bedeutet das die endgültige Befreiung unseres Volkes und die Sicherung unseres nationalen Lebens für alle Zeiten.“

50 000 Rückwanderer aus der Sowjetunion

Die Vorbereitungen sind bereits getroffen
Berlin, 12. Nov. Wie wir aus Rowno erfahren, sollen 50 000 deutsche Rückwanderer aus der Sowjetunion bis zum 20. November über Litauen nach Deutschland gebracht werden. Wie die Blätter berichten, sind auf diesen Wohnhöfen in Litauen und auch in Rowno bereits Verpflegungspunkte für die deutschen Rückwanderer eingerichtet worden.

Hinrichtung in Bromberg

Bromberg, 12. Nov. Am Samstag, den 11. November, wurde der Bromberger Bevölkerung bekanntgegeben, daß in den Morgenstunden dieses Tages der frühere Stadtpräsident von Bromberg, Leon Barcijewski, händrechtlich erschossen worden ist, da das in den letzten Wochen schwebende Verfahren einwandfrei die verantwortliche Mitschuld am Mordsonntag in Bromberg und skrupellose Beraubung des Stadtvermögens etwiesen hat.

In den Warthegau eingegliedert

Gauleiter Greiser sprach vor über 30 000 Volksgenossen
Lodz, 11. Nov. Im Rahmen einer Großkundgebung in Lodz übernahm Reichsstatthalter Gauleiter Greiser durch einen feierlichen Akt den Bezirk Lodz in den Reichsgau Wartheland und damit in den Verband des Großdeutschen Reiches. Über 30 000 Deutsche aus Lodz hatten sich unter freiem Himmel bei strahlender Herbstsonne versammelt, um in jubelnden Chören an den Reichsstatthalter ihren Dank an den Führer für die Befreiung und Unterdrückung aus polnischem Vorterror auszudrücken. Die beiden Führer der Lodzer Deutschumsorganisationen, Herbert Mees und der unlängst vom Führer mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Partei ausgezeichnete Ludwig Wolff, begrüßten den Gauleiter. Dann zeichnete der Reichsstatthalter und Gauleiter des Warthegaues Greiser ein Bild von den Aufgaben des Deutschumes in diesem Gebiet. Im Verlauf der Kundgebung wurde ein Telegramm an den Führer geschickt, in dem Gauleiter Greiser den Dank der über 30 000 Deutschen dieser Stadt für die endgültige Befreiung aus Knechtschaft und Unterdrückung zum Ausdruck brachte.

General Oshima über Deutschland

Keuporf, 12. Nov. Der frühere Botschafter Japans in Berlin, Generalleutnant Oshima, traf auf seiner Rückreise nach Japan in Keuporf ein. In einem Interview erklärt General Oshima, die seinerzeitige Behauptung der amerikanischen Presse, daß seine Abberufung mit dem deutsch-russischen Pakt zusammenhänge, sei aus der Luft gegriffen. Er sei die für einen Diplomaten lange Zeit von fünfzehn Jahren in Berlin gewesen. Er sei der Überzeugung, daß der deutsch-russische Pakt Japans Beziehungen zu Deutschland in keiner Weise beeinträchtigen werde. Japan habe sehr gut verstanden, daß der Pakt für Deutschland eine Notwendigkeit war. „Nach Ausbruch der Feindseligkeiten“, so führte General Oshima weiter aus, „folgte ich den deutschen Truppen nach Polen und besuchte später den Westwall. Die bisherigen Leistungen Deutschlands sind gewaltig. Deutschlands Lage ist diplomatisch, wirtschaftlich und militärisch viel günstiger als 1914. Die deutsche Volksstimmung ist sehr gut.“ Oshima wird nach kurzem Aufenthalt in Washington über San Francisco nach Japan weiterreisen.

München, 11. Nov. Die nächtliche Aufbahrung der Hingemordeten vor den Stufen zur Feldherrnhalle in der jehnten Abendstunde des Freitag hat die Trauerfeierlichkeiten eingeleitet. Die Tribünen zu beiden Seiten der Feldherrnhalle sind voll von schweigenden Menschen. Und Kopf an Kopf stehen die Tausende bis vor dem Odeonsplatz. Ueber dem Ganzen lastet das große Schweigen. Kein Laut unterbricht die Stille. Schmerzvolle Trauer erfüllt sie um die Toten, Empörung, maßlose Erbitterung über das Verbrechen, Genugtuung, tiefinnerste Dankbarkeit für die Errettung des Führers. Aus dem Dunkel wachen die Schatten marschierender Männer. Zwei Kompanien der SS im Stahlhelm rücken an und nehmen vor den leitlichen Tribünen Aufstellung. Der Turm der Theatinerkirche lüftet die zehnte Abendstunde. Dampf dröhnt der Rhythmus der Trommeln. Aus dem Hofgartenort heraus bewegt sich der Zug mit den Särgen, in denen die Toten ruhen. Jeden Sarg deckt ein rot-samtenes Tuch mit dem Halbkreuz. Den Trauerzug geleitet nationalsozialistisch jugend mit brennenden Fackeln vor die Stufen der Feldherrnhalle. Stumm und in tiefer Ehrfurcht grüßen die Menschen die Toten.

Dann ertönen kurze Kommandorufe die Stille. Die Truppe präsentiert das Gewehr mit Blickwendung zu den Särgen. Der Präsentiermarsch erklingt. Die Männer, die die Särge tragen, legen sie auf Podeste, die vor den Stufen zur Feldherrnhalle stehen. Nun sind die Toten des Bürgerbräukellers auf gehelligtem Boden aufgebahrt umher der Stätte, wo die ersten Blutzweigen der nationalsozialistischen Bewegung gefallen sind, zu deren Gedenken sich jene am Abend des 8. November im Bürgerbräukeller sammelten, die heute als die jüngsten Blutzweigen für Führer und Deutschland ihr Leben geopfert haben.

Dann rücken gemessenen Schrittes SS-Männer an, sie treten neben die Särge und halten Wacht bei ihren Kameraden. Und nur ertönt der Strom der Volksgenossen nach der Feldherrnhalle, um vorbeizudefilieren vor den Toten des 8. November. Stumm, mit erhöhter Rechten, ziehen sie vorüber und nehmen Abschied von den Ermordeten. Und im Geiste marschieren mit ihnen das ganze deutsche Volk.

Der Führer ehrt die Toten

des 8. November

München, 11. Nov. Das ganze deutsche Volk hat am Vormittag des 11. November die jüngsten Blutzweigen der nationalsozialistischen Bewegung, die sieben Opfer des furchtbaren Attentats im Bürgerbräukeller, zu Grabe getragen.

Sie haben ihre Treue zum Führer mit dem Tode bezeugt. Der Führer vergilt Treue mit Treue und erweist seinen alten Kameraden und Kampfgefährten beim Staatsakt vor der Feldherrnhalle die letzte Ehre. Seine Anwesenheit in dieser schmerzvollen Stunde des Abschieds von den alten Gefolgsmännern ist das schönste und ergreifendste Symbol der Tot und Leben überdauernden, unzerstörlichen Kampfgemeinschaft, die Adolf Hitler und seine getreuen Mitkämpfer verbindet. Rudolf Heß sprach die Worte des Abschieds, in tiefer Ergriffenheit aber fand die ganze deutsche Nation mit den Teilnehmern des Staatsaktes vor den Särgen der Ermordeten und begleitete sie auf ihrem letzten Weg.

Zwölf Stunden fanden die Sarkophage vor den Stufen zur Feldherrnhalle, aber der Strom der Menschen riß nicht ab, die schweigend und langsam an den Särgen vorbeischießen und den Arm zum ehrenden Gruß erheben.

Tiefer Ernst liegt am Samstagmorgen über dem Platz um die Feldherrnhalle. Auf vier Kolonnen lodern Flammen; sie hüllen die Särge und die rot-samtene Bahrtücher mit dem Halbkreuz in ein gedämpftes Licht. Hell und erhaben leuchtet aus dem Innern des Hallendaches das goldene Halbkreuz. Die Ehrenformationen sind aufmarschiert. Alte Kämpfer bringen die Kränze des Führers, weiße Chrysanthemen auf grünem Lorbeer; auf roten Schleifen leuchtet sein Name. Wenig später füllt der Blick der ältesten Gefolgsmänner des Führers das breite Mittelfeld des großen Platzes. Sie tragen alle die graue Windjacke und die graue Mütze. Den Schluß bilden die Blutordensträger aus den Reihen der Wehrmacht und der Polizei. In den ersten Reihen der Alten Garde sehen wir Julius Streicher, Wilhelm Frick, Heinrich Himmler, Wilhelm Brückner, Julius Schaub, Hermann Esser. Quer über dem Mittelplatz steht in langen Gliedern die Führerschaft aus Partei, Staat und Wehrmacht. Wir bemerken hier u. a. die Reichsleiter Schwarz, Ritter von Epp, Dr. Ley, Dr. Dietrich, Bormann, Lmann, Führlin und Busch, zahlreiche Gauleiter, Obergruppenführer und Gruppenführer der Gliederungen der Partei, die Mitglieder der Bayerischen Landesregierung.

Eine Bewegung herzlichen Mitgeföhls geht durch die Reihen, als die Hinterbliebenen der Toten ihre Plätze vor den Särgen einnehmen, Frauen Söhne, Töchter, der Gatte, die Eltern. Alle tragen sie Blumengebinde, Rosen, Nelken, die letzten Herbstblumen. Der Schmerz reißt ihnen im Gesicht, aber ihre Haltung ist gefaßt.

Die Truppe präsentiert das Gewehr mit Blickwendung zur Residenz. Der Blutordensträger Grimmlinger trägt die Blut-schne auf die oberste Stufe der Feldherrnhalle. Hier steht nun das Symbol des Glaubens, des Opfers und des Sieges. Mit dem Glodenschlag 11 Uhr nimmt der Staatsakt seinen Anfang. Ihm gibt das Erscheinen des Führers die höchste Weihe. Ernst und Ergriffenheit, Sammlung und Entschlossenheit stehen in seinem Antlitz. Neben dem Führer schreiten barhäuptig und in höchstem Brauchem Rudolf Heß und Adolf Wagner.

Amitten der trauernden Angehörigen hat der Führer seinen Platz. Er steht in nächster Nähe der Toten.

Feierlich und getragen hallt „Alles Lob“ von Edward Grieg, gespielt vom Musikzug der SS-Verfügungstruppe, über die Reichsstraße.

Dann tritt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, vor und nimmt zur Traueransprache das Wort.

„Ihr werdet unvergessen sein!“

Abschiedswort von Rudolf Heß

„Das deutsche Volk nimmt in dieser Stunde Abschied von den Opfern eines grauenhaften Verbrechens, das kaum seinesgleichen hat in der Geschichte. Es neigt sich vor den Opfern, die der Tod getroffen, den ruchlose Mordhelfer für den Führer bestimmt hatten.“

Sechs alte Gefolgsmänner des Führers sind aufgebahrt hier vor der Feldherrnhalle, zusammen mit einer jungen Frau und

Mutter, die in pflichtgetreuer Erfüllung ihres Berufes vom Schicksal ereilt wurde. Unter Schutt und Trümmern haben sie ihr Leben ausgehaucht, unter Schutt und Trümmern, in die ein furchtbares Sprengstoffattentat den Spal verwandelt hatte, in dem noch vor wenigen Minuten vorher der Führer zu ihnen sprach, in dem sie noch wenige Atemzüge zuvor mit ihren Kampfgenossen zu einer großen Stunde vereint waren, zu einer großen Stunde des Gedenkens an den Tag vor 16 Jahren, da sie beim Marsch zu dieser Feldherrnhalle hier bereit waren, ihr Leben zu geben, wie es die Toten in den Ehrentempeln am königlichen Platz damals gegeben haben. — Ihr Leben, das das Schicksal nun jetzt von ihnen gefordert hat. Liebe zum Führer und die Erinnerung an die Gefallenen von damals haben sie an dem Platz geführt, der ihnen zur Sterbestätte bestimmt war. „Der Führer und die Kameraden“, das ist der letzte Gedanke dieser Toten gewesen. Die Kameraden haben sie aus den Trümmern gezogen und ihnen die Augen zugeführt.

Aus dem Kreis der ersten Marschierer Adolf Hitlers hat sie der Tod gerissen, aus dem Kreis der Alten Kämpfer, die einst — als Verzweiflung und Resignation die Deutschen beherrschte — den Glauben an Deutschland nicht aufgaben, die gerungen und geopfert haben für die Bewegung, die dem Führer die Treue hielten durch schwerste Zeiten hindurch.

Dank ihrer Treue war es dem Führer möglich, die Bewegung durch alle Stürme hindurch zu erhalten. Dank ihrer Treue war es dem Führer möglich, der Bewegung schließlich die Macht in Deutschland zu erringen und das Schicksal Deutschlands zu wenden. Und so verbandt es Deutschland wiederum diesen alten Kämpfern, daß es heute dem Angriff der äußeren Gegner Trost zu bieten vermag. Nur dank der Treue der alten Kämpfer vermochte der Führer Deutschland freizumachen und Deutschland die volle Wehrmacht zu geben, die nun seine Freiheit sichert. Nie soll das deutsche Volk dies den alten Kämpfern aus der Zeit des werdenden neuen Reiches vergessen!

Ihr toten Kameraden! Mit Euren Angehörigen teilt ganz Deutschland den Schmerz und die Trauer um Euch. Ihr werdet unvergessen sein im deutschen Volk, und die nationalsozialistische Bewegung wird Euch Mahnmale setzen der ehrenvollen Erinnerung.

Dort, wo Ihr standet in der Gefolgschaft des Führers, tritt das junge Geschlecht des Nationalsozialismus an Eure Stelle, so wie für jeden Kämpfer, der fällt für Deutschlands Freiheit, ein neuer an seine Stelle tritt. Ewig ist der Strom des Blutes, das für Deutschland fließt, ewig ist der Einfluß deutscher Männer für ihr Volk — ewig wird darum auch Deutschland sein, für das Ihr Euer Leben gabt. Tote Kameraden, schlaft im Frieden in der Liebe Eures Volkes!

Euer Tod hat dem deutschen Volk zufällig vor Augen geführt, wie furchtbar der Anschlag war, der dem Führer zugebracht worden ist. Euer Sterben hat dem deutschen Volk die schreckliche Erkenntnis erst ganz um Bewußtsein gebracht: Der Führer sollte Euer Schicksal teilen, der Führer sollte dem deutschen Volk genommen werden. Diese Erkenntnis aber hat die Erbitterung und die Leidenschaft des deutschen Volkes erst recht geweckt.

Die Anstifter des Verbrechens haben das deutsche Volk gelehrt zu hassen. Sie haben die Hingabe des deutschen Volkes an dem ihm aufgezwungenen Kampf, seine Vereinfachung, alles einzusehen, unendlich erhöht.

Welch ein Geist unser deutsches Volk nun heute beherrscht, das spricht aus den Worten zweier Frauen, die Frauen dieser Gefallenen, die sagten: Was der Tod unserer Männer uns bedeutet, kann nur ermessen, wer sein Liebstes verloren hat. Wichtiger aber als daß unsere Männer leben, ist, daß der Führer lebt!

Der Führer lebt! In unendlichem Glück empfinden wir: Er ist uns neu geschenkt. Wieviele Tränen der Freude sind darüber vergossen worden! Wieviele heiße Gebete des Dankes hat das deutsche Volk zum Höchsten geschickt!

Durch das Wunder der Errettung wurde der Glaube uner-schütterlich: Die Vorsehung hat uns den Führer erhalten, die Vorsehung wird uns den Führer erhalten, denn die Vorsehung hat ihn uns gesandt. Die Vorsehung hat ihn uns in diesen Tagen erhalten — erhalten wie einst auf den Weidengängen des Weltkrieges, im Trommelfeuer des Weltkrieges, wie einst auf dem Marsch zur Feldherrnhalle, wie einst bei dem immer neuen Lebenskampf in der Kampfzeit, wie jetzt im polnischen Feldzug. Immer war die Vorsehung mit dem Führer, und immer hat sie alles, was seine Gegner gegen ihn unternahmen, letzten Endes zu seinen Gunsten gewandt und damit zu Gunsten des deutschen Volkes.

Und es ist unsere felsenfeste Überzeugung, daß, so wie das Verbrechen im Bürgerbräu sich zu Gunsten des Führers auswirkte, auch das ganze große Verbrechen: Der vom Jaune gezeichnete Krieg, sich zu Gunsten des Führers und Deutschlands auswirken wird — zu Gunsten Deutschlands und der ganzen Welt! Denn der Sieg Deutschlands wird der Welt wirklichen Frieden bringen!

Der Sieg Deutschlands wird den Kriegsehern endgültig das Handwerk legen. Der Sieg Deutschlands wird sie abhalten, je wieder friedlich arbeitende Völker einzutreten und über sie herzufallen. Der Sieg Deutschlands aber wird die Gegner des Völkerfriedens auch daran hindern, weiter in den Völkern Verbrechen zu begehen, wie das Verbrechen, dessen Opfer wir nun zu Grabe tragen.

Unsere Feinde aber, den Anstiftern dieses Verbrechens, rufen wir zu: Ihr habt uns den Führer nehmen wollen und habt ihn uns näher denn je gebracht. Ihr habt uns schwächen wollen und habt uns nur stärker gemacht. Ihr habt gehofft, uns den Glauben an die Zukunft rauben zu können und habt doch nur den Glauben erhöht an eine Vorsehung, die mit Deutschland ist!

Ihr habt gehofft, uns die Siegeszuversicht nehmen zu können — nie wird das deutsche Volk siegesgewisser denn heute. Und wenn ihr die Hölle in Bewegung setzt, der Sieg wird doch unser sein! Der Sieg ist der Dank an die Toten.

Nach der Rede von Rudolf Heß legte der Führer Kränze an den sieben Särgen nieder, während das Lied vom Guten Kameraden über den weiten Platz ertönte. Der Führer sprach jedoch den Angehörigen seine herzlichste Teilnahme aus. Hierauf legte sich der Trauerzug zum Nordfriedhof in Bewegung. Die Kränze bildeten Ehrenspalier.



Der Führer bei den Verwundeten des rucklosen Attentats

München, 11. Nov. Unmittelbar im Anschluß an den Staatsakt besuchte der Führer in der Chirurgischen Klinik und im Krankenhaus Rechts der Jyar die verwundeten alten Kameraden, die bei dem verbrecherischen Attentat im Bürgerbräu schwere Verletzungen erlitten haben. Der Führer sprach jedem Einzelnen der Schwerverwundeten seine herzlichsten Wünsche für eine baldige Genesung aus und übermittelte ihnen die Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes an ihrem Geschick. Der Führer überzeugte sich davon, daß sich die Verletzten unter der Leitung von Prof. Dr. Magnus und Prof. Dr. Engelhardt in bester Pflege und Obhut befinden.

Der Führer an der Stätte des Attentats

Der Führer besichtigte Samstagmittag in München die Stätte des rucklosen Sprengstoffattentates im Bürgerbräueller und ließ sich vom Leiter der Untersuchungskommission, Reichskriminaldirektor H-Oberführer Rebe, an Ort und Stelle eingehenden Bericht erhalten.

Ägypten kennt die britischen Methoden

Kairo, 12. Nov. Die Nachricht von dem mißglückten Attentat gegen den Führer erregte in Kairo ungeheures Aufsehen. In den national denkenden antibritären Kreisen und damit in der Mehrheit der politisch gesinnten Bevölkerung fand sofort bei Bekanntwerden der Meldung fest, daß es sich nur um ein von langer Hand vorbereitetes Verbrechen des englischen Geheimdienstes handeln könne. Man kennt in Kairo, der Hauptschule des Intelligencé Service im vorderen Orient, diese Methode nur allzu genau und ist bei Vorlesungen ähnlicher Art sofort zu größtem Mißtrauen bereit. Man erinnert sich hier noch des mysteriösen Todes des Trak-Königs Zeisat, der vor einem halben Jahrzehnt in der Schweiz eines unerwarteten Todes starb, gerade in dem Augenblick, als er sein Land politisch und wirtschaftlich zu einer von England nicht erlaubten und nicht gewünschten Unabhängigkeit führen wollte. Die erwähnten Kreise sind der Ansicht, daß England vor keinem Mittel, auch nicht vor dem Mittel von Attentaten gegen das deutsche Staatsoberhaupt, zurückzuckt, weil England einen normalen Weg zum Siege nicht mehr sieht. Wenn Politik und Jenseit Glückwunschtelegramme an Hitler zu seiner Rettung durchfallen würden, dann würden aus Ägypten, wo viele Kreise den Sieg Deutschlands gegen den Unterdrücker Ägyptens erhoffen, unzählige Glückwunschtelegramme nach Berlin gehen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der französische Finanzminister Reynaud hielt vor dem Amerikanischen Club in Paris eine Rede. Er ist bekannt als der Kriegstreiber in Frankreich, der keine Kommandos von England erhält.

In der Nordsee sind die beiden englischen Dampfer „Carmatin“ und „Amerin Coast“ gesunken. Die Besatzung des norwegischen Dampfers „Min“, der auf eine britische Mine gelaufen war, ist nach Norwegen zurückgekehrt.

Die Walländer Polizei verhaftete 20 Personen, die mitten im Zentrum der Stadt in der immer beliebten Victor-Emanuel-Galerie unter den Augen der Öffentlichkeit eine Winkeltörche mit ausländischen Devisen getrieben hatten. Es wurden mehrere tausend Pfund Sterling, große Mengen anderer ausländischer Zahlungsmittel und über 100 000 Lire beschlagnahmt, die aus dem Verkauf der Devisen stammten.

Brasilianischer Heeresleiter als Devisenschieber entlarvt. Der Bankier Fontes, der seit Kriegsausbruch der Hauptkaufmann für den Heeresbedarf der Westmächte in Brasilien ist, wurde von den brasilianischen Behörden wegen Verwicklung in den bisher größten am brasilianischen Devisenmarkt erzielten Fall von Devisenschwarzhandel zu einer höheren Geldbuße verurteilt.

Zwei schwere Unglücksfälle in Holland. Beim Legen von Landminen ereigneten sich in Holland zwei schwere Unglücksfälle, bei denen insgesamt sechs Personen getötet wurden. Bei Gelderland kamen vier Soldaten ums Leben, weil eine Landmine, die gerade gelegt worden war, zur Entladung kam. In der Provinz Groningen fanden ein Soldat und ein Zivilist unter ähnlichen Umständen den Tod.

Französische Truppen hatten zahlreiche Verluste. Der Militärberichterstatter des „Petit Parisien“ gibt in seinem Bericht vom Freitag zu, daß die französischen Truppen im Verlauf der vom Gegner durchgeführten Handstreich zahlreiche Verluste zu verzeichnen gehabt hätten.

Miegerolarm in Paris. Am Samstag früh 4.45 Uhr ertönten in Paris die Alarm sirenen, die man seit einem Monat nicht mehr gehört hatte. Die Entwarnung erfolgte um 6 Uhr.

Britischer Dampfer in der Nordsee gesunken. Nach einer Meldung aus London erklärten gerettete Besatzungsmitglieder des gesunkenen britischen Dampfers „Carmarthen Coast“, daß das Schiff in der Nordsee nahe der englischen Nordostküste nach einer furchtbaren Explosion an Bord gesunken sei. Die Explosion sei derart heftig gewesen, daß das Schiff nach wenigen Minuten in den Wellen verschwunden sei. Zwei Besatzungsmitglieder seien durch die Explosion getötet und sechs weitere verletzt worden.

USA-Flotte legt Minen an der Atlantik- und Pazifik-Küste. Die Flotte der Vereinigten Staaten ist zur Zeit damit beschäftigt, an strategischen Punkten der Atlantik- und Pazifik-Küste Minen zu legen. Diese Maßnahme ist dazu bestimmt, jedem Landungsversuch vorzubeugen.

Mexikos Neutralität. Im amtlichen mexikanischen Geschichtsblatt ist ein Geheiß über die Verstärkung der mexikanischen Neutralität veröffentlicht, durch das den Unterseebooten der Kriegführenden ebenso wie ihren „bewaffneten, auf Fahrt befindlichen Schiffen“ der Aufenthalt in den mexikanischen Gewässern und den Flugzeugen und Wasserflugzeugen derselben Kriegführenden die Ueberfliegung mexikanischer Gebiete untersagt wird. Weiter hat der Präsident der Republik eine Verordnung erlassen, durch die der Auslands-handel mit Waffen und Explosivstoffen mit Gefängnisstrafen von 10 bis 15 Jahren bestraft wird.

Aus Nagold und Umgebung

Ich hatt' einen Kameraden Umland.
13. Nov.: 1862 Ludwig Umland gestorben.

Sänger-Besuch

Auf einem Sonntagspaziergang besuchte der Ver. Lied- und Sängerkranz Nagold gestern Jelshausen und verweilte dort längere Zeit. Überall, wo die Nagolder Sängerkolonnen sich zeigten, wurden sie freudig aufgenommen und gern lauschte man den ihnen vorgetragenen Liedern. Der Besuch hat sicherlich dazu beigetragen, das Band, das die Eingemeindung um Nagold und Jelshausen geschlossen hat, enger zu knüpfen.

Zufällig erhalten . . .

Die rechtzeitig durchgeführte und weischaudend angelegte Versorgungsregelung macht es nun in Deutschland möglich, in der Zuteilung von rationierten Lebensmitteln recht spürbar Verbesserungen eintreten zu lassen in derselben Zeit, da unsere Angehörigen auf diesem Gebiet unerleidligen Feindmächte unter den Wirkungen der deutschen Gegenblockade ihrerseits zu Rationierungen zwingen müssen und schon erfahren, wie schlimm es da ist, wenn man zu spät eingreift und die zunächst vorhandenen Bestände zu einem guten Teil schon auf Hamsterwegen weggegangen sind. Die englischen Frauen leben vor den Plakaten: „Eingeschränkt wird . . .“, den deutschen kann mitgeteilt werden: „Zufällig erhalten . . .“

Das ist ein erfreulicher Erfolg der deutschen Kriegswirtschaft, erreicht durch die Hiebwehr auf die Unabhängigkeit anderer Ernährung vom Ausland bringende Friedenswirtschaft, aber auch durch die Erfolge der deutschen Diplomatie und den raschen Erfolg im polnischen Krieg. Die zu Beginn gleich sparsam angelegten Mengen der bewirtschafteten Nahrungsmittel können jetzt auf verschiedenen Gebieten, besonders in der Zeit- und Futterversorgung, vor allem für Kinder, fähiger erhöht werden, und dazu wird unseren Frauen die Freude, daß für den Weihnachtsmonat noch eine Reihe besonderer Zuteilungen kommen, die es möglich machen, auch dieses Jahr auf das Fest für die Familie wie für die Soldaten an der Front, für die wir diesmal gerne besonders zum Fest rühen können, etwas Besonderes vorzulegen. Wir werden also die nächsten Monate ohne Not die Ernährung durchhalten; und wir haben die Zuversicht, daß auch weiterhin genügend Vorrat da ist. Von dieser Seite werden uns die Feinde nicht kleinreden. Und auf eine andere haben sie schon selber kein Zutrauen!

Was bekommt man diese Woche?

Die bezugsfähigen Nahrungsmittel
An Lebensmitteln, die nicht mengen- und datumsgemäß auf den einzelnen Kartenabschnitten verzeichnet sind, können in der Woche vom 13. bis 19. November als Normalzuteilung für eine Person auf die Nahrungsmittelkarten folgende Mengen (ohne Gewähr) bezogen werden:
Nahrungsmittel aller Art (Lebensmittel, Getreide, Reis, Bismarck usw. auf die Abschnitte 1 bis 10 und 17 bis 26 — je 25 Gramm (bis 19. November einlösbar), Mehl außerhalb der Brotkarte auf Abschnitt 12 — 750 Gramm (bis 19. November einlösbar), Kartoffelerzeugnisse (Sago, Kartoffelflockenmehl u. dergl.) auf die Abschnitte 11, 12, 27, 28 — je 25 Gramm (bis 19. November einlösbar), Kaffee-Erlaubnis oder -Zusatz auf die Abschnitte 13, 29, 30 — je 125 Gramm, 14 — 25 Gramm (bis 19. November einlösbar).

Spielzeug verstaubt

Altensteig. Der fünfjährige Sohn des Versicherungsinspektors Otto Eberhardt verstaubte beim Spielen mit einer Eisenbahn ein Rad. Das Rad blieb in der Speichelhöhle stecken und wurde, da es nicht mehr herauszubringen war, vom Arzt im Nagolder Krankenhaus in den Magen durchgestoßen. Wenn es nun nicht von selbst den Weg nach außen findet, wird noch ein operativer Eingriff notwendig.

Reichsapothekerkammer tagt in Freudenstadt

Am 27. November wird die Reichsapothekerkammer unter Führung von Reichsapothekerkammerführer Schmeerer-Freudenstadt ihre diesjährige Tagung in Freudenstadt abhalten.

Freudenstadt, 11. Nov. (Totgefahren.) Der Soldat Otto Schlotterbed, der gerade auf Urlaub war und die Straße überschreiten wollte, wurde von einem in selbigen Augenblick herannahenden, mit Langholz beladenen Lastwagen angefahren. Dabei geriet Schlotterbed unter das rechte Rad des Zweiradanhängers und wurde 14 Meter weit geschleift. Der Unglückliche war auf der Stelle tot. Die Untersuchung der Schuldfrage ist im Gang.

Brand im Kleiderschrank

Bietenheim. In dem Kleiderschrank im Umkleideraum eines hiesigen Betriebes gingen Kleidungsstücke aus bis jetzt noch unbekannter Ursache plötzlich Feuer. Obwohl der Brand von Gefolgschaftsmitgliedern bald gelöscht werden konnte, verbrannten die Kleider, die einen Wert von etwa 400 RM. darstellten, vollständig. Man vermutet, daß ein in dem Schrank abgelegter glimmender Zigarettenstummel den Brand verursacht hat.

Letzte Nachrichten

Deutsche U-Boote im Atlantik tätig
14 000 Tonnen-Dampfer versenkt, — Große Beistützung bei Engländern und Franzosen

DRS, Amsterdam, 13. Nov. Aus Vigo wird berichtet, daß bei den zahlreichen, in diesem spanischen Hafen liegenden englischen und französischen Schiffen, die unterwegs nach England

oder Frankreich sind, große Beistützung herrsche durch die Nachricht vom Versenken deutscher U-Boote in der Umgebung dieser Verkehrsstraße des Atlantik. Diese Linie wird sehr stark von der englischen und französischen Flotte bewacht.

Nach einem angefangenen Junkspruch soll der 14 000 Tonnen große Dampfer „Ponzano“ versenkt worden sein. Ein japanischer Dampfer behauptet, ein deutsches U-Boot gesichtet zu haben. Kurz darauf habe er EDE-Rufe der „Ponzano“ aufgefangen, in denen mitgeteilt wurde, daß das Schiff versenkt hatte, einem deutschen U-Boot zu entkommen, jedoch geteilt und unter Feuer genommen wurde und nun im Sinken sei.

Englisches Piratenschiff im Mittelmeer
Mit angelegter Heckkanone bewaffneter britischer namenloser Frachter

DRS, Istanbul, 13. Nov. Im Istanbul-Hafen ist ein englischer Frachtdampfer eingelaufen, der völlig schwarz gestrichen ist und eine freistehende, angelegte Heckkanone hat. Der Name und der Heimathafen sind unbekannt.

Senatswahlen in Jugoslawien. — Ergebnis heute zu erwarten

DRS, Belgrad, 13. Nov. In Jugoslawien fanden am Sonntag die Senatswahlen statt. Insgesamt werden 47 Senatoren gewählt, während weitere 47 Senatoren von der königlichen Regierung ernannt werden. Bis 17 Uhr hatten durchschnittlich 85 Prozent der wahlberechtigten Bürgermeister und Provinzialräte bereits abgestimmt. Die Wahl dauerte bis 20 Uhr. Das Ergebnis wird heute erwartet. Die Wahlen vollzogen sich in vollkommener Ruhe und Ordnung.

Die schamlosen Methoden der britisch-jüdischen Schpreßerei

DRS, Amsterdam, 13. Nov. Die Berichterstattung von gegenwärtig in Holland arbeitenden englischen und französischen Pressevertretern hat zu Beanstandungen von Seiten der holländischen Regierung geführt.

Wie der Presseschef der holländischen Regierung mitteilte, erhielten heute eine Reihe von ausländischen Pressevertretern eine schriftliche Verwarnung. Hierin hieß es, sie hätten zu gewärtigen, daß ihre weitere journalistische Tätigkeit in Holland durch die Regierung unterbunden werden würde, falls sie weiter mit ihrer alarmierenden Presseberichterstattung fortfahren sollten.

So inebelt England Nordirland. — 65 Iren verhaftet

DRS, Amsterdam, 13. Nov. United Press meldet die Verhaftung von 65 irischen Republikanern in Nordirland und deren Einlieferung in das Gefängnis von Londonderry. Die Gefangenen sind über 100 Meilen von Belfast aus unter starker polizeilicher Bewachung in das Gefängnis gebracht worden. Sobald die Kraftwagen mit den Gefangenen in den Gefängnishof einführen, hätten die Iren republikanische Lieder gesungen und Slogane wie „Es lebe die Republik“ und „Es lebe der Feind“ ausgebracht.

Aus Furcht, einer der gefangenen Iren könne ausweichen, hatte man sie einzeln gefesselt und Polizisten mit dem entsehten Revolver in der Hand zwischen sie gesetzt. Auch habe man die Wache des Gefängnisses verläßt und um das Gefängnis herum Drahtverhaue gezogen.

Ruhlands Bedeutung als Kohstofflieferant

Belgrader Zeitung kennzeichnet diese Hilfe für Deutschland

DRS, Belgrad, 13. Nov. „Politika“ leitartikelhaft über die große Bedeutung Ruhlands für die deutsche Kohstoffversorgung. Das Blatt stellt fest, daß Ruhland über sehr wichtige Kohstoffvorkommen in reichem Maße verfüge. Es erzeuge allein ein Viertel der Weizen-Welternte; ferner sei es einer der bedeutendsten Erzeuger von Zetteln, Eisen, Erdbi, Mangan, Holz und Nahrungsmitteln. Vor allem sei die Ergänzungsmöglichkeit der deutschen Ernährung durch die russische Kohle sehr günstig. Auf dem Gebiete der Industriekohle verfüge Ruhland über Phosphate, Kiesel, Chrom, sowie auch über Eisen, Baum- und Schafwolle.

Württemberg

Stuttgart, 11. Nov. (Lebensgefährlicher Sturz.) Am Freitagnachmittag ist in der Tadenbergstraße in Stuttgart-Weil im Dorf ein 52 Jahre alter Mann, der auf einem Dach ungesichert Plattenarbeiten ausgeführt hat, 9 Meter tief abgestürzt. Er erlitt schwere innere Verletzungen. Es besteht Lebensgefahr.

Rufstetten, Kr. Sigmaringen, 11. Nov. (Von der Drehschmaschine erfasst.) Das 6 Jahre alte Söhnchen des Bauern Emil Glöckler hier, kam beim Drehen der Drehschmaschine zu nahe und wurde von dieser erfasst. Dabei wurde ihm ein Arm gebrochen. Nur der Geistesgegenwart des älteren Bruders, der den Riemen von der Transmission herunterriß und so die Drehschmaschine zum Stehen brachte, ist es zu verdanken, daß das Kind mit dem Leben davonkam.

Neu-Ulm, 12. Nov. (Motorrad gegen Straßenwalze.) Auf der Reichstraße zwischen Pfuhl und Reisingen fuhr am Freitagabend ein Motorrad gegen eine fahrende Straßenwalze. Der Anprall war so heftig, daß der Motorradfahrer und sein Beifahrer bewußtlos liegen blieben. Sie hatten Schädel-, Bein- und Rippenbrüche erlitten und liegen im Krankenhaus schwer darnieder. Die Verletzten stammen aus Neu-Ulm.

Wolffegg, 12. Nov. (Vermieter in russischem Lazarett.) Der Sohn einer Kriegeswitwe, der als Unteroffizier am Feldzug gegen Polen teilnahm, war als Vermittelt gemeldet worden. Nun erhielt die Mutter die beglückende Nachricht, daß ihr Sohn, der bei den Kampfhandlungen verwundet worden war, in einem russischen Lazarett liegt und seiner baldigen Wiederherstellung entgegensteht.

Warum für stark verschmutzte Hände kostbare Seife verschwenden?
ATA holt Schmutz und Schmier aus der Haut und beseitigt schnell und gründlich alle Spuren schmutziger Arbeit.
Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

Saulgau, 11. Nov. (Tödlicher Sturz.) Als die 78 Jahre alte alleinwohnende Anna Stecher von ihren Nachbarn vermisst wurde und man nach ihr forschte, fand man sie als Leiche am Fuß der Treppe ihrer Wohnung. Wie die Untersuchung ergab, war sie am Abend zuvor die Treppe hinuntergestürzt und hatte das Genick gebrochen, so daß der Tod sofort eingetreten sein muß.

Memmingen, 11. Nov. (Kind in einen Kessel gestürzt.) Das 4 1/2 Jahre alte Töchterchen des Bahnarbeiters Göppel aus Niederdorf stürzte, während die Mutter mit Waschen beschäftigt war, in einen Kessel mit heißem Wasser und erlitt dabei so schwere Verbrennungen, daß es ihnen bald darauf erlag.

Nieblingen, 11. Nov. (Papiergeld als Kinderpietäze u. g.) Der kleine Rudi hatte eine Freude an bunten Bildern. Als ihm zwei dieser kleinen netten Bilder, die er sich aus Mutters Schrank geholt hatte, in die Hände fielen, vergnügte er sich damit bei kindlichem Spiel, bis er ihrer überdrüssig wurde und sie an einen unbekanntem Passanten verpfändete. Dieser jedoch machte große Augen, als die bunten Bilder sich bei näherem Zusehen als zwei waschechte — Fünfzigmarkscheine entpuppten. Mutter war froh, daß Rudi für diesmal an einen ehrlichen Menschen geraten war.

Owen Teß, 11. Nov. (Ehrtung.) Dem Bürgermeister Widmann in Owen Teß wurde für 25jährige Dienstzeit als Bürgermeister der Gemeinde Owen die Ehrenurkunde des Deutschen Gemeindevorstandes verliehen.

Gronau, Kr. Keutlingen, 11. Nov. (Unfall.) Zwischen Pöhlstein-Genlingen wurde dieser Tage der verheiratete, 58 Jahre alte Maurermeister J. Erb aus Großgenlingen in schwerverletztem Zustand neben seinem Fahrrad liegend aufgefunden. Wie die Untersuchung ergab, war der Radfahrer gegen einen Baum gefahren. Auf dem Weg zum Krankenhaus ist der Bedauernswerte seinen schweren Verletzungen erlegen.

Marbach, 11. Nov. (Schillerfeier.) Anlässlich des 180. Geburtstags feierte Marbach ihren größten Sohn als den unvergänglichen Genius und Sänger der deutschen Größe, als den Kaiser zur Freiheit und Einheit des deutschen Volkes. Heiliger Tradition entsprechend kündete die Schillerloge Konfordia den bedeutungsvollen Tag. In erhebendem Feiertunnen gedachte die Jugend ihres Gekistesheros: Die Oberschule für Jungen in Schillers Geburtshaus und die Deutsche Mittelschule in Verbindung mit der Wehrmacht unter dem Schillerdenkmal. Vor dem Geburtshaus des Dichters brachten die Sänger ihre Huldigungen dar, und Weisheitslehrer priesen den unsterblichen Genius. Höhepunkt und Ausklang des Schillerabendfestes in Marbach bildete wie alljährlich die Abendsfeier des Marbacher Schillervereins im Saal des Hotels „Krone“. Bürgermeister Kopf sprach Begrüßungsworte. Der Vorsitzende des Schwäb. Altbundes und Direktor des Schillerinternational-Museums Dr. Georg Schmilde forderte in einer Ansprache die Rückkehr zu Schiller und Shakespeare, zur lebensnahen Wirklichkeit des gesprochenen Wortes und der Mimik. Dabei sprach er eine Lobrede für den Dichter und Autor des Bühnenwerkes, Schiller der Oberschule für Jungen lebenden den Abend mit gut vorgetragenen Szenen aus Wilhelm Tell.

Sport

Rugby
S.W. Nagold — F.C. Horb 5:3
S.W. Nagold Jgd. — S.W. Mühlen a. N. Jgd. 2:1

Länderspiele

In Breslau: Deutschland — Protektorat Böhmen-Mähren 4:4
In Zürich: Schweiz — Italien 3:1
In Belgrad: Jugoslawien — Ungarn 0:2

Deutschland gegen Protektorat 4:4

Deutschlands Fußball-Elf erreichte im Länderspiel gegen Böhmen-Mähren vor 45 000 Zuschauern auf dem Hermann-Böhring-Sportfeld in Breslau ein 4:4 (2:2) Unentschieden. Anfangs sah es nach einem klaren Sieg der Tschechen aus, die bereits nach vierstündigem Spiel 3:0 und bei der Pause 4:2 führten. Alle vier Tore schob der Prager Bican. Für Deutschland war Binder dreimal erfolgreich, während der Ausgleichstreffer aus einem Elfmeterball von Jones resultierte. In der deutschen Mannschaft fehlte Conen, der durch eine Blutvergiftung nicht mitmachen konnte. Für Conen war Kri-Ries in die deutsche Elf eingewechselt.

Länderspiel Italien — Schweiz 1:3

Der Fußball-Weltmeister Italien wurde vor 20 000 Zuschauern in Zürich mit 3:1 (1:1) nicht unbedient geschlagen. Die Eidgenossen brachten den größeren Kampfspekt und kamen dadurch um so leichter zum Erfolg, als die Azzurri nicht in ihrer härtesten Besetzung antreten konnten. Die Italiener spielten bekanntlich am 26. November im Berliner Olympiastadion gegen Deutschland.

Ein weiteres Länderspiel führte in Belgrad Jugoslawien und Ungarn zusammen, wobei die Ungarn mit 0:2 (0:1) zu dem erwarteten Sieg kamen.

Württemberg bleibt im Reichsbundpokal

Das Hauptergebnis im württembergischen Fußballsport war am Sonntag der Ausscheidungskampf zum Reichsbundpokal zwischen Württemberg und Baden in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn. Nach einem schönen Spiel legten die Württemberger vor 8000 Zuschauern unerwartet aber verdient mit 4:2 (1:0) Tore und errangen damit im sechsten Spiel mit Baden den ersten Sieg. Württembergs Elf überraste durchaus nach der angenehmen Seite. Sie bedrängte mit wenigen Ausnahmen schon in der ersten Halbzeit den Kampf und ging durch Langjahr in der 34. Minute in Führung. Nach dem Wechsel erhöhte Bölle, Lehmann und Langjahr den Vorsprung auf 4:0. Erst bei diesem Stande kam die badische Elf, die ihren ausgezeichneten Stürmer Strieblinger kurz nach der Pause durch eine Fußverletzung verloren hatte, mit zwei Gegentreffern zum Zuge. Der Württemberger Schindler schob einen Strafstoß unhaltbar ein und Mittelstürmer Erb krönte einen Alleingang mit einem erfolgreichen Torfuß. — Württemberg steht nun in der ersten Reichsbundpokalrunde und trifft hier am 3. Dezember in Nürnberg auf den Gau Bayern.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Marktpreise vom 11. Nov. Großhandelspreise bei Abgabe an den Kleinhandel. Obst und Südfrüchte: Äpfel 50 Kilo — (Strohmarkt für Erzeuger, Höchstpreis vom 13. bis 18. November 50 Kilo 25—30 RM), Kirschen 10—12 (—), ausl. Tafeläpfel 20—25 (—), Birnen 11—12, Kirschen 8—11 (8—12), ausl. Weintrauben 25—40 (—), deutsche Trauben — (18—23). Gemüse: Blumenkohl einb. 10—12 (10—12), runder Weißkohl 50 Kilo 7 (5—6), hies. Wirsingkohl 8—9 (7—8), Rotkohl 8 (7—8), Kohlrabi — (25—30), Karotten — (7—10), Gelber Rüben 5—8 (7—8), Kopfkohlbübel 100 St. — (4—8), Rettich geb. 100 Bund — (10—12), weiße einb. 100 Stück 5—8 (4—8), Radies 100 Bund — (10), Treibhaus-Kopfsalat 100 St. — (10—15), Endivien 8—12 (5—12), Ackerfenchel, ungeputzt — (45—55), gepunkt — (60—70), Glasfenchel — (70—80), Rote Rüben 100 Bund 8—9 (7—8), hies. Spinat 50 Kilo — (12—18), ausw. 25 (—), Treibhaus-Lumaten — (20—25), Sellerie mit Kraut 100 St. 12—20 (6—20), einb. Zwiebel 50 Kilo 7—8 (6—7), Kartoffeln lange, gelbe und runde 3,2 (3,2), weiß, rot und blau 2,9 (2,9) RM. Marktlage: Zufuhr in Obst und Gemüse genügend. Nachfrage lebhaft.

Herdinger Schafmarkt vom 10. Nov. Preise: Hammel 80—125, Fähringshämmer 74—106, Gölttschafe 77—95, Brackschafe 45—80, Lämmer 50—74 RM.

Wormsener Schweinemarkt vom 8. Nov. Verkauf: 15 Milchschweine. Paarpreise 10—35 RM. Handel: 100.
Wormsener Schweinemarkt vom 10. Nov. Verkauf: 20 Milchschweine 15—35 RM, Käufer 80—100 RM.
Königsbrunnener Schweinemarkt vom 10. Nov. Verkauf: 312 Milchschweine, 2 Käufer. Paarpreise: Milchschweine 20—30, Käufer 45 RM.
Kallolzheimer Schweinemarkt vom 10. Nov. Verkauf: 10 Käufer, 620 Milchschweine. Paarpreise: Käufer 50—60, Milchschweine 81—38 RM.

Obstmarkt in Nagold am 11. Nov. 1939. Zufuhr an Tafelobst 18 Ztr. Verkauf 13 Ztr. Preis für 1/2 kg 12—18 S. Zufuhr an Kraut 9 Ztr. Preis per Ztr. 3.40 M. Alles verkauft.

Table with columns: Gewinnanfang, 1. Klasse, 2. Deutsche Reichs-Lotterie, and various numbers. Includes sub-headers for 'In der heutigen Mittagsziehung' and 'In der heutigen Nachmittagsziehung'.

Die Ziehung der 2. Klasse der 2. Deutschen Reichs-Lotterie findet am 8. und 9. Dezember 1939 statt.
Gestorbene: Christian Trautwein, Procurist, Calw; Marie Seeger geb. Kallhoff, 73 J., Edelweiser; Eva Maria Hamann geb. Schable, Breitenberg; Adolf Bauer, Zimmermann, 61 J., Bad Vödingen; August Schreiber, 88 J., Clara Mohr, 25 J. und Pauline Käufer geb. Müller, 82 J., alle von Freudenstadt; Otto Schlotterbeck, 67 J., 25 J., Wittensweiler; Christ. Stahl, Gipfelmüller, 83 J., Dornstetten.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Bösch, sämtliche in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Amliche Bekanntmachung
Zuteilung von Kunsthonig
1) Kinder bis zu 14 Jahren erhalten auf den Einzelabschnitt F 3 der Reichs-Etiktette K und Kk 125 Gramm Kunsthonig.
2) Soweit Einzelhandelsgeschäfte keinen entsprechenden Vorrat an Kunsthonig besitzen, erhalten sie auf Antrag vom Ernährungsam Abt. A (Kreisbauernschaft) in Calw vorläufige Bezugscheine. Diese werden später mit den abzuliefernden Bezugsfortenabschnitten verrechnet.
Calw, den 10. November 1939 Der Landrat.

Teinacher Sprudel
Gegen Sodbrennen und Magendruck
Vorzüglich geeignet zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften
Produktionskategorie von der Abwehrschranke AB bis Überlingen

Bekanntmachung
In dem Gelände östlich des Polizei-Erholungsheims Röttenbad ist ein Schießstand errichtet worden. Durch Posten und Warntafeln ist der Gefahrenbereich gesichert.
Schießzeiten am 13., 14. und 15. ds. Mts. 8—11 Uhr und 13—16 Uhr.
Der Ortskommandant

Schnell und zuverlässig
Sportbericht des Stuttgarter Neuen Tagblatts
Zu haben bei G. W. Zaiser, Nagold

Nagold
Bekanntmachung über die Abdunkelung in der Stadt
Der Esfer, mit welchem die Verbunkelung der Häuser der Stadt bisher durchgeführt wurde, hat in neuer Zeit bei verschiedenen Wohnungen, Fabrik, Werkstatt, Stall u. s. w. Inhabern auffallend nachgelassen. Ich mache darauf aufmerksam, daß die Zeit der Bitten, Ermahnungen und Verwarnungen seitens der Luftschutzkräfte und der Polizei vorbei ist und daß künftig mangelhafte Abdunkelung ohne weiteres zur strengen Bestrafung (nicht unter 20 RM pro Fall) angezeigt wird. Dies gilt besonders auch für Wirt, Lebensversicherer u. a., die ihre Fenster und Eingänge bei dem zunehmenden früheren Eintritt der Nacht vorrichtungsmäßig abzurufen und mit Lärmschleusen zu versehen haben. Seine Mängel stellt Jeder am besten fest, wenn er nach Eintritt der Dunkelheit einen Rundgang um sein Anwesen macht und die Lichtausstritte und Fehlerquellen ermittelt.
Nagold, den 12. Nov. 1939.
Der Bürgermeister als drit. Luftschutzleiter Maier.

Die Sirene
Illustr. Zeitschrift mit den Mitteilungen des R.L.B., für 90 Pfg. stets vorrätig bei Buchhandlung G. W. Zaiser wo jederzeit auch abonniert werden kann.
Ein Verkaufangebot dieser Größe kostet RM. 1.50

Die Zähne richtig pflegen!
Chlorodont wirkt abends am besten

Der Bunte Beyer-Schnitt
— gerade heute Ihr bester Berater!
Die Bunten Beyer-Schnitte helfen Ihnen beim Selberschneiden mit wenig Stoff, beim Ändern von „Alt auf neu“! Bunte Beyer-Schnitte finden Sie in allen mit der Beyer-Scherendame gekennzeichneten Geschäften. Bitte kommen Sie!
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Kurzberichte von der Inneren Front

1. nsg. Eine Kompanie der H-Verfügungstruppe in Ellwangen spendete für das Kriegs-Winterhilfswerk neben dem schon von der Löhnung immer abgezogenen Betrag noch das Ergebnis einer Sammlung mit mehr als 70 Reichsmark.

Die Beamten des Postamtes in Schwemlingen halfen in der letzten Zeit immer wieder bei den Erntearbeiten. Es gab Tage, in denen sechs bis sieben von ihnen auf dem Acker arbeiteten. Auch die Angestellten einer Schwemlinger Uhrenfabrik haben sich in den letzten Tagen zur Entschliffung gemeldet und sie werden so lange den Bauern helfen, bis auch der letzte Acker abgeerntet ist.

In Rohraden fehlte es in einer Kohlenhandlung in Anbetracht des regen Geschäftsganges und durch Einderung zur Wehrmacht an helfenden Händen. Jetzt treten täglich je zwei Frauen aus der NS-Frauenhilfe zum Hilfsdienst an, um Kohlen zu schaufeln und zu verteilen.

Bei der Weinlese in den Stuttgarter Vororten und in den benachbarten Ortshäfen halfen Frauen der NS-Frauenhilfe in großer Zahl. In der letzten Zeit fehlten sie in den Weinbergen von Ahlbach täglich zwischen 10 und 20 Uhr Frauen aus Stuttgart — natürlich ehrenamtlich — bei der Weinlese ein.

Galvanometer verraten Herz und Gedanken

Was Froschschänkel verraten. — Elektrische Lebensvorgänge. — Akkumulator Nervenzelle

Seit der italienische Anatom Galvani 1786 die sogenannte galvanische Elektrizität entdeckte, was bekanntlich bei seinen Versuchen mit Froschschänkeln geschah, die plötzlich, wenn sie seinen kupfernen Gartenzaun berührten, zu zucken begannen, hat die Erforschung auch der tierischen Elektrizität ständig die Köpfe unserer Wissenschaftler beschäftigt und zu dauernd neuen, immer wieder überraschenden und bedeutungsvollen Ergebnissen geführt. Anfangs haben sich diese Forschungen, wenn man sie so nennen will, teils häufig mit so abwegigen Erscheinungen wie Telepathie usw. beschäftigt. Als Mesmerismus haben sie sogar einer ganzen Zeit ihren Stempel aufgedrückt und führen in zahlreichen Vermutungen als Pendeln, Handauslegen und Fernheilung noch heute bei Kurpfühlern und anderen dunklen Erzflecken eine unruhliche Rolle. Dabei ist die Vorstellung, daß jeder Mensch eine Art von elektrischem Stromkreis und Magnetfeld sei, nicht einmal als unbedingt falsch zu bezeichnen. Denn das Leben des Menschen und seiner einzelnen Organe ist in der Tat auf das engste mit elektrischen Vorgängen verknüpft. Jedoch ist vorläufig wenigstens noch niemandem gelungen, daß diese elektrischen Ströme von einem Menschen auf den andern übergehen können, wie dies von allerlei seltsamen Aposeln behauptet wird.

Wissenschaftlich verhält sich die Angelegenheit vielmehr etwa so, daß genau wie bei jeder chemischen Umwandlung in der Natur zwischen den verschiedenen Ionen der beteiligten Substanz elektrische Kräfte wirksam werden, diese auch bei den Lebensvorgängen innerhalb der menschlichen Körperzellen entstehen. Durch geeignete Apparate kann man die chemisch entstehende Elektrizität bekanntlich nutzbar machen, wie wir dies von jedem Klingelelement und jeder Taschenlampenbatterie erfahren können. Man kann diese Ströme sogar messen, und verwendet hierbei ein Instrument, das nach dem Entdecker der tierischen Elektrizität Galvanometer genannt hat.

Mittels des Galvanometers kann man nunmehr auch solche elektrischen Ströme sichtbar machen, die sonst in keiner Weise zu bemerken sind. Und man wendet eine besondere Form dieses Meßapparates, das sogenannte Galvanoskop, heute ganz besonders auch bei der Erforschung der tierischen Elektrizität an, als deren erste man diejenige entdeckte, die von einer Wunde aus abgeleitet werden kann. Von irgendeiner verletzten Stelle des menschlichen oder tierischen Körpers aus fließt nämlich ein ständiger Strom von Elektrizität nach den unverletzten Stellen hin an, wobei

dieser Strom um so stärker ist, je mehr Leben in den betreffenden Zellgebieten vorhanden ist.

Elektrizität ist auch in all unseren Nerven vorhanden und man hat neuerdings die Vorstellung entwickelt, daß das normale Funktionieren derselben, die Reizleitung und Verarbeitung völlig an elektrische Vorgänge geknüpft ist. Durch geeignete Apparate hat man diese Ströme sogar nachweisen können und dabei gefunden, daß der elektrische Strom für die Nerven den eigentlichen Reiz darstellt und unter ganzes Nervensystem sich wie ein Fernsprechnetz mit seinen sämtlichen Leitungen verhält. In der eigentlichen Nervenzelle liegt dann die Stromquelle, der Akkumulator, das Element vor, während die Nervenstränge den Leitungen entsprechen und jede elektrische Erregung, die vom Akkumulator ausgeht, am Endorgan, der Muskelzelle usw. in eine Tätigkeit umsetzen, wie dies beim Fernsprecher durch das Klingeleisen geschieht. Wenn nun die Leitung nicht mehr in Ordnung ist, kann man dies dadurch beweisen, daß die Leitung, also der Nervenstrang auf bestimmte Ströme hin keine entsprechende Reaktion mehr zeigt, die Klingel des Fernsprechers also stumm bleibt und der Muskel nicht in Aktion tritt. Er ist, wie man zu sagen pflegt, gelähmt, weil es kein Nervo ist.

Als Akkumulator des Nervensystems müssen wir die Nervenzelle anprechen, deren größte Zahl in unserem Gehirn zu einem obersten Organ vereinigt ist. Hier müssen also alle diejenigen Ströme entstehen, die die Nerven an die Muskeln usw. heranzubringen müssen. Und man hat in der Tat diese Ströme heute nachweisen können, wozu ein deutscher Forscher, Prof. Berger in Jena, die Methode geliefert hat. Die im Gehirn entstehenden Ströme werden dabei durch Kabeln, die man in die Kopfhaut einsteckt, einem Galvanometer zugeleitet, der mittels eines Spiegels einen Lichtschein auf photographische Platten wirft, so daß man seine Ausschläge sichtbar machen kann. Da das Gehirn nun aber auch unser Denkorgan ist und auch bei der Tätigkeit des Denkens Nervenzellen beteiligt sind, hat Prof. Berger auf diese Weise unsere Gedanken photographieren können, wobei freilich bisher jedenfalls noch nicht an den entstehenden Kurvenbildern abgelesen werden kann, ob man gerade an den nächsten Sonntag oder an seine Schulden gedacht hat. Immerhin konnte man zwei ganz verschiedene Arbeitsphasen entdecken, von denen die eine bei allen Menschen, also auch bei Geistesgekränkten vorhanden ist, die andere, die also die eigentlich geistige Arbeit verrät, sich vorwiegend dann findet, wenn dem betrieblenden Menschen Rechenaufgaben gestellt werden. Ob sich die Versuchsperson um die Lösung der Aufgabe bemüht oder nicht, ob sie interessiert oder gleichgültig ist, verrät die entstehende „Denkstromkurve“ aber auf jeden Fall.

Eine ähnliche Kurve hat man in den letzten Jahren auch bei der Arbeit des menschlichen Herzens gefunden, wobei hier die wesentlich einfacheren Verhältnisse schon heute an einer großen praktischen Bedeutung der „Herzstromkurve“ geführt haben. Die genaue Erforschung der jeweils entstehenden Kurvenbilder bei Gesunden und Kranken hat nämlich ganz bestimmte Beziehungen zwischen einzelnen Unterformen dieser Kurve und bestimmten Herzkrankheiten ergeben, so daß man heute den Zustand eines Herzens, seine Leistungsfähigkeit, seine normale oder krankhafte Tätigkeit einwandfrei mittels der Herzstromkurve bestimmen kann. Die Methode ist heute sogar schon so weit entwickelt, daß man viele Krankheiten aus der Herzstromkurve ablesen kann, wenn sie noch gar keine Beschwerden machen. Die Herzstromkurve stellt für das Herz also die gleiche wichtige Unternehmung dar wie das Röntgenverfahren für die Krankheiten der Lunge und bietet dem Arzt so die Möglichkeit, beispielsweise bei der Unternehmung von Allergien ganz genau erkennen zu können, ob der betreffende Mensch einer großen Beanspruchung seines Herzens ausgesetzt ist. Von uns großer Bedeutung dies aber im Einzelfall für die Verursachung eines Menschen und die Erhaltung seiner Gesundheit bzw. die richtige Behandlung im Krankheitsfall ist, versteht sich von selbst. Denn die richtige Erkennung eines Schadens ist immer die Voraussetzung zu seiner Behebung.

Menschliche, tierische Elektrizität, „Lebensströme“ und

Kraftstrahlen sind also eine Tarnjagd, stellen aber wissenschaftlich erloscht und bedeutet etwas wesentlich anderes und man möchte sagen Sympathischeres und weniger Mystisches dar, als es von den Aposeln irgendwelcher Geheimwissenschaften behauptet wird.

Sein allergrößter Wunsch Zwei bayrische Soldatengeschichten

Der Tschuldenhofer-Mirkl war ein strammer Bursch, auf einem einjam gelegenen kleinen Höfchl irgendwo hoch oben in einem Allgäuer Bergtal daheim und sein Leben lang noch nicht aus seinem Gebirgsdorf herausgekommen. Als man ihn aber im großen Krieg zum Dienst für Vaterland holte, stellte er tapfer seinen Mann. Im Osten holte er sich das Eiserne Kreuz und die Tapferkeitsmedaille und auch im Westen kämpfte er voll Schneid gegen Engländer und Franzosen.

Eines Tages hatte er ein besonderes Bravourstück geleistet. Ein General, der von der Sache hörte, wollte den tüchtigen Soldaten durch eine Extrabelohnung erkennen. Der Erzellenzherr lag mit seinem Stabe in einem schönen, alten französischen Schloß mit weiten Gängen, Zügelstüren und prächtig ausgestatteten Räumen. Der Mirkl wurde, wie er ging und stand, vor den General geführt. Boll Dreck und Speck, mit fleischtem Kopf und lehmigen Stiefeln stand er auf dem blanken Parkett im hohen Spiegelaal vor dem General und vielen ordensgeschmückten Offizieren.

Leutlich redete die Erzellenz auf den Soldaten ein: Er habe sich so außerordentlich tapfer gezeigt, daß man ihm gerne irgend einen besonderen Wunsch erfüllen wolle. Er solle doch sagen, was ihm am liebsten wäre.

Der Mirkl grinste nur verlegen. Man konnte ihm ansehen, daß er sich nicht gerade behaglich fühlte. Schließlich versuchte es ein hoher Offizier auf volkstümliche Weise:

„Schau, Mirkl, sag' halt dem Herrn General, was halt jetzt dein allergrößter Wunsch wäre!“

Der Mirkl gab sich einen Ruck. Er warf einen raschen Blick auf die ordensbesetzten Militärs, schauelte sich kritisch in dem prachtvollen Saal um und sagte summt:

„Ja Befehl, Erzellenz, auch möcht' ich!“

Der Postwirt von Petersdorf hat gleich nach Kriegsbeginn seine Pferde hergeben müssen. Es ist ihm hart angekommen, die beiden schönen, selbstausgezogenen Bräundlin abzugeben. Nach dem Krieg hat er sich dann wieder zwei neue Köpfer gekauft. Einen Rapp und einen Eisenhimmel. Der Rapp war ein richtiges Soldatenpferd, ein Artilleriepferd, der noch gute Arbeit leistete. „Muddl“ hat er geheißen und war bald der Liebling des Postwirts.

Eines Tages stand der Leiterwagen des Wirtes auf dem Rübenacker an der Landstraße. Der Wirt sagte: „In an den Wagen. Da brauste auf der Straße ein Motorradler daher. Sein Schnauzsetz schupperte wie wild, machte mächtig Staub und viel Getöse. Wählich wurde der Hans, der Eisenhimmel, scheu. Er bäumte sich auf und raste samt dem Wagen über den Sturzacker davon. Der „Muddl“ rannte mit. Der Wirt wollte die Pferde halten, verwickelte sich aber in die Zügel und wurde mitgeschleift.

„Kuwel, jetzt is aus mit mir! Deht schlagt mei letztes Stündl!“ dachte er verzweifelt. Jeden Augenblick konnte er unter den schweren Wagen geraten. Da fiel ihm auf einmal in höchster Not ein: „Der Muddl ist ja einmal ein Artilleriepferd gewesen!“ Schon brüllte er aus Leibesträften:

„Batterie halt!“

Der Rapp fuhr die Ohren, zuckte zurück. Jetzt stemmte er die Füße in den weichen Ackerboden. Da mußte auch der Eisenhimmel wohl oder übel stehen bleiben. Der Wirt befreite sich rasch aus dem Gefchling der Zügel und beruhigte die schnaubenden Pferde.

Daheim bekam der brave „Muddl“ dann eine große Handvoll Zuder und sein Herr sagte:

„Da sieht man's halt wieder einmal, wie gut daß d' Soldatenzucht is! Für die Männer und für die Köpfer aa!“

Die Brüder Michael ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

UNTERBERECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR HEISTER WERDAL

(7 Fortsetzung.)

„Aber warum denn, Herr Michael? Scheuen Sie den Ruhm?“

„Den Ruhm! Wie das klingt, mein Verehrter! Scheuen? Das ist nicht das richtige Wort. Bedenken Sie doch, ich will Arzt werden, und das ordentlich. Wenn ich dann später auf Grund meines Könnens Leistungen erziele die mir Anerkennung bringen — von Ruhm wollen wir nicht reden — dann ist sie mir wertvoll und treibt mich an, zielbewußt zu verzußeln und meine Pflicht zu tun. Können Sie sich denn nicht vorstellen, daß mir dieses Aufstehen in der Öffentlichkeit für meine Studien, für meine ganze Arztlaufbahn nur hinderlich sein kann?“

„Ihre Argumente haben unbedingt viel für sich. Wenn ich Ihnen aber als Mensch einen guten Rat geben darf, dann merken Sie sich auf die Sportlaufbahn. Sie können der berühmteste Arzt der Welt sein — wenn Sie ein Weltreformmann sind, dann schlagen Sie ihn in bezug auf Anerkennung und — Einkommen.“

Da glitt ein Lächeln über der Brüder Züge. Werner entgegnete:

„Es ist doch eben ein großer Unterschied zwischen Ihrer und anderer Sportausübung.“

Als die Brüder wieder allein waren, fragte Klaus seinen Bruder:

„Wir sind uns doch beide darüber klar, wie mir zum Sport stehen?“

Es bedurfte keines Wortes. Ein Handschlag sagte es Klaus klar und deutlich.

Der Geist des alten Doktor Michael lebte in den beiden jüngsten Söhnen weiter.

Als der Berliner Finanzier, Kommerzienrat Andreas Michael, gerade ausgehen wollte, kam seine Tochter Annette in sein Herrenzimmer. Sie trug eine Zeitung in der Hand und fragte den Vater: „Du hast doch noch eine Anzahl Brüder? Sind davon zwei in Berlin?“

„Warum?“

„Ich finde hier in der „B. Z.“ am Mittag“ einen ausführlichen Artikel über ein sportliches Ereignis im Deutschmeister-Sportklub.“

„Sport interessiert mich herzlich wenig, Annette.“

„Weißt! — Aber es wird dich gewiß interessieren, daß zwei Studierende der Universität, stud. jur. Werner und Klaus Michael den Weltrekord über zweihundert Meter gelaufen haben.“

Werner und Klaus? Das sind Brüder von mir, Stiefbrüder, wohl über zwanzig Jahre jünger als ich. Also den Weltrekord haben sie gelaufen? Tja, die Jungen sind Rasse. Sieht sich nicht anders aus. Aber ich bin fertig mit beiden.“

„Ich wollte dich bitten, sie zu unserer nächsten Gesellschaft einzuladen.“

„Ausgeschlossen, Kind! Erstens habe ich mich mit beiden überworfen — und zweitens empfehle ich dir, kein Interesse an ihnen zu nehmen, denn es sind beide hübschliche Kerle, die da sie auch einiges Vermögen besitzen, an jedem Finger zehn haben können — und gute Partien zum Auszucken.“

Annette zuckte unter des Vaters Worten zusammen wie ein geschlagenes Kind.

„Bin ich denn so hübsch, Vater?“

Der Kommerzienrat wurde ärgerlich. „Kraus“ nicht so, Annette. Sieh dich im Spiegel an. Ich will dir damit nicht weh tun, aber — die Natur hat dich nicht besonders ausgestattet.“

Bitter entgegnete die Tochter: „Das weiß ich, Vater. Ich bin darin leider nach dir geraten. Schade! — Aber glaubst du denn, daß ich immer nur Pläne im Kopfe habe, die auf Heiraten hinauslaufen? Ich will es nie. Du hast es nicht nötig, dich anzukränzen, mich gegen dein gutes Geld an den Mann zu bringen. Bitte, sprich daher über den Punkt nicht mehr mit mir. Gestattest du, daß ich deine Stiefbrüder einlade?“

„Nein, ich will es nicht.“

„Dann werde ich Frau von Honhm bitten, daß sie es tut.“

„Reinetwegen! — Noch eine Frage, ist es dir wirklich ernst damit nicht zu heiraten?“

„Wöllä, Vater. Wenn du für mich etwa zum Zwecke der Wichtigt Summen hüßig machen willst, dann bemühe dich nicht.“

Kommerzienrat Michael schweig dazu, knurrte einen Gruß und verließ das Zimmer.

In ihrem Stübchen stellte sich das Mädchen vor den Spiegel. Sie betrachtete sich genau, mit kühlen, kritischen Augen.

Da der Vater hatte recht. Sie war viel zu groß und mager, das Gesicht war schmal und ungelund im Aussehen. Ihre Figur war schlaff und ihr Gang schwerfällig.

Sie war häßlich.

Nur als sie sich in die eigenen Augen sah, überkam sie ein Staunen. Die waren zumindest nicht häßlich. Darüber empfand sie ein wenig Freude.

Am Nachmittag besuchte sie Frau von Honhm. Die sagte ihr gern zu, den Brüdern bei nächster Gelegenheit eine Einladung zu überreichen.

Am Abend sprach sie den Bruder und fragte ihn, ob er Mitglied im Deutschmeister-Sportklub sei.

Erich Michael, ein junger Ledemann mit hübschen, aber ausdruckslosen Zügen, schüttelte den Kopf.

„Ne, warum?“

Annette erzählte ihm von der Leistung der Brüder Michael und gestand ihm, daß sie Interesse hätte, die Brüder kennenzulernen.

Erich lachte.

„Originelle Geschichte, Kind, Annette, unsere Onkels schlagen den Weltrekord!“

„Onkels?“

„Na, selbstverständlich. Heberleg' dir doch, Vaters Stiefbrüder sind auf alle Fälle unsere Onkels, und dabei sind sie gewiß nicht älter als wir. Also die müßtest du kennenlernen? Bon, mache ich. Aber unter einer Bedingung.“

„Kann mir schon denken. Wieviel brauchst du?“

„Na, eine Wille genügt mir.“

Sie versprach ihm das Geld und fragte ihn dann weiter: „Durch wen willst du mich im Deutschmeister-Sportklub einführen?“

„Durch Frau Waga von Syrtinghall.“

„Wer ist das?“

„Hochgeborene Dame, Rassemelb hat einen Epithamen, wird „Sportpatronin“ genannt, weil sie mit Vorliebe Sportsleute zu sich lädt. Im Deutschmeister-Sportklub soll sie auch eine große Rolle spielen. Natürlich nicht öffentlich. Aber sie ist mit Professor Schwabe gut befreundet. Die macht es schon, wenn ich sie bitte.“

Annette überlegte einen Augenblick, dann fragte sie zögernd: „Was ist das für eine Frau, Erich?“

„Einwandfrei, meine Liebe. Hat einen ausgezeichneten Ruf. Braucht dich nicht zu sorgen, meine Taube. Also gut, ich manage die Sache schon.“

Hanna war von jetzt an ständiger Mittagsgast im „Gambrianus“. Vater Effier freute sich des lustigen Wädels, das doch immer unnahbar blieb und trotz aller Einfälle ihres sprudelnden Lebens sich nicht das Geringste vergab. Sie war durchaus Dame und jeder Situation gewachsen. (Fortsetzung folgt.)

